

# Amtliches Kreis-Blatt für den Unterlahn-Kreis.

**Amtliches Blatt für die Bekanntmachungen des Landratsamtes und des Kreis Ausschusses.  
Tägliche Beilage zur Diezer und Emser Zeitung.**

**Preise der Anzeigen:**  
Die einpaltige Zeile oder deren Raum 20 Pfg.,  
Reklamezeile 10 Pfg.

**Angebefellen:**  
In Diez: Rosenstraße 36.  
In Bad Em: Admerstraße 95.

Druck und Verlag von H. Chr. Sommer,  
Diez und Bad Em.  
Verantw. f. d. Schriftl. Rich. Hein, Bad Em.

Nr. 5

Diez, Montag den 7. Januar 1918

58. Jahrgang

## Amtlicher Teil

L. 76. Diez, den 31. Dezember 1917.

**An die Herren Bürgermeister  
der nachstehend aufgeführten Gemeinden!  
Betr. Behörden-Petroleum.**

Das Behörden-Petroleum für die Monate Januar und Februar ist in den nachbezeichneten Mengen angefordert und wird demnächst angefahren werden. Ich ersuche, dasselbe nach Eintreffen zu verteilen und dabei auch wieder die in Ihren Gemeinden wohnhaften Lehrer mit der von den Lehen für ihren Dienstgebrauch benötigten Petroleummenge zu berücksichtigen.

Allendorf 60 Liter, Attenhausen 120, Balduinstein 100, Berghausen 40, Bergnassau-Scheuern 80, Berndroth 60, Diebrich 60, Breunberg 80, Burgschwalbach 120, Charlottenberg 40, Gramberg 80, Diez 60, Dausenau 80, Dornholzhäuser 40, Ebertshausen 40, Eppenrod 100, Ergeshausen 60, Geilnau 60, Gutenader 80, Hambach 60, Heistenbach 80, Herold 80, Hirschberg 60, Hümberg 60, Horhausen 40, Kalkofen 40, Kemmenau 60, Klingelbach 100, Kördorf 100, Langenscheid 60, Laurenburg 20, Lollschied 60, Mittelfischbach 40, Nassau 20, Niederiefenbach 60, Oberfischbach 40, Oernhof 20, Oberwies 40, Pohl 60, Reckenroth 60, Rettert 100, Roth 80, Ruppenrod 40, Schaumburg 40, Scheidt 40, Schönborn 120, Seelbach 120, Singhofen 160, Steinberg 80, Wasenbach 60, Winden 120, Zimmerschied 60.

**Der Königl. Landrat.  
Z. B.:  
Zimmermann.**

L. 10915. Diez, den 3. Januar 1918.

**An die Herren Bürgermeister des Kreises.**

Ich lasse Ihnen, soweit sich in Ihren Gemeinden Betriebsstätten befinden, ohne besonderes Schreiben einen Auszug nach § 12 der Bundesratsverordnung vom 13. November 1917 betr. „Hilfsdienst“ zugehen und ersuche, dessen öffentl. Anschlag in den Betriebsstätten sofort zu veranlassen. Etwaiger Mehrbedarf ist bei mir anzufordern.

**Der Königl. Landrat.  
Z. B.:  
Zimmermann.**

M. 79.

Diez, den 4. Januar 1918.

**An die Herren Standesbeamten des Kreises.**

Mit Bezug auf die Bestimmungen im § 46 7 a der Wehrordnung vom 22. November 1888, ersuche ich, mit der Aufstellung der Geburtslisten, enthaltend die im Jahre 1901 geborenen Kinder männlichen Geschlechts, zu beginnen und dafür zu sorgen, daß die Geburtslisten mit den Totenscheinen der bereits Verstorbenen dieses Jahrgangs bis zum 12. Januar d. Js. im Besitze der betreffenden Bürgermeister sind. Die Vordrucke hierzu sind Ihnen bereits zugegangen.

**Der Zivil-Vorsitzende der Ersatz-Kommission  
Z. B.:  
Zimmermann.**

M. 11.

Diez, den 2. Januar 1918.

**An die Magistrate in Diez, Nassau und Bad Em  
und die Herren Bürgermeister der Landgemeinden  
des Kreises.**

In den nächsten Tagen geht Ihnen die Pferdeverfährungsliste ohne Anschreiben wieder zu. Ich ersuche, die Liste sorgfältig nachzuprüfen und sie nach dem derzeitigen Stande zu ergänzen.

Rückgabe erwerbe ich bestimmt bis zum 20. d. Mts.

**Der Königl. Landrat.  
Z. B.:  
Zimmermann.**

J.-Nr. II. 90.

Diez, den 4. Januar 1918.

**An die Herren Bürgermeister des Kreises.**

**Betr. Einreichung der Sprunglisten für 1917.**

Die ordnungsmäßig vollzogenen Sprunglisten für das Jahr 1917 sind mir spätestens bis zum 20. Januar d. Js. einzureichen.

Die für das Jahr 1918 erforderlichen Sprunglisten für Bullen, Eber und Ziegenböcke sind den Mannviehhaltern sofort zu überweisen.

**Der Landrat.  
Z. B.:  
Schön, Kreisdeputierter.**

Die Herren Gemeindevorsteher in Deiffenhofen, Dörsdorf, Eifelhofen, Gutenader, Hirschberg, Hömberg, Horkhausen, Klingelbach, Langenscheid, Bollschied, Miffelberg, Ruppenrod, Schweighausen, Steinsberg und Sulzbach wollen die noch rückständigen Anzeigen über die im Dezember ausbezahlten Kriegsfamilienunterstützungen, wie sie in meinem Ausschreiben in Nr. 299-301 des Kreisblattes geschildert ist, sofort, eventuell telephonisch erstatten.

Diez, den 5. Januar 1918.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.

I. 154.

Diez, den 7. Januar 1918.

An die Magistrate in Diez, Nassau und Bad Ems und die Herren Bürgermeister der Landgemeinden des Kreises.

Der Einberufungsausschuss in Oberlahnstein fordert von Ihnen bis spätestens zum 12. ds. Mts. eine kurze schriftliche Mitteilung, daß jeder Hilfsdienstpflichtige Ihrer Gemeinde eine Meldekarte ausgefüllt und daß eine genaue Nachprüfung stattgefunden hat, wie dies § 6 der Bundesratsverordnung vom 13. November 1917 vorschreibt, insbesondere daß sich jeder gemeldet hat. Diejenigen Hilfsdienstpflichtigen, welche noch keine Meldekarte ausgefüllt haben, sind sofort protokolларisch zu vernehmen und die Protokolle dem Einberufungsausschuss zum genannten Termine einzureichen, damit dieser eine Bestrafung gemäß § 15 der Bundesratsverordnung herbeiführen kann.

Der Einberufungsausschuss ersucht ferner zu jeder Zeit um sofortige Nachricht, sobald ein Hilfsdienstpflichtiger, welcher gesund ist, sich arbeitslos in der Gemeinde aufhält. Hierbei ist vollständige Angabe des Vor- und Zunamens, Wohnortes und Geburtsdatums und möglichst der früheren Beschäftigung sowie des früheren Arbeitgebers notwendig.

Der Königl. Landrat.

S. B.:

Zimmermann.

## Nichtamtlicher Teil

### Sohlen-schoner.

W. B. Berlin, 4. Jan. Im September 1917 erließ die Ersafsohlen-Gesellschaft ein Herstellungsverbot für Lederne Sohlenschoner mit Wirkung vom 30. September 1917. Der Vertrieb der noch vorhandenen Vorräte wurde für die Zeit vom 1. Dezember 1917 an verboten. Zweck dieser Bestimmungen war, die Bodenlederabfälle, aus denen brauchbare Sohlenschoner hergestellt werden können, dem Schuhmacherhandwerk zur Ausbesserung von Schuhwaren zuzuführen, weil die Ausnutzung des Materials eine größere war, als bei dem Verstanzen des Leders zu Sohlenschonern. Die handwerksmäßige Ausbesserung gewährleistete auch eine längere Tragfähigkeit und größere Schonung des Schuhwerks, als dies bei einem Selbstbenutzen durch den Verbraucher der Fall sein könnte. Zur Verwertung der vorhandenen Bestände wurde das Vertriebsverbot zunächst um einen Monat hinausgeschoben. Unter den Sohlenschonern, die auf den Markt kamen, befanden sich aber immer noch große Mengen von solchen, die dem Gebrauchszwecke nicht dienen und aus Oberleder oder zu dünnen Abfällen hergestellt waren. Um den Verkauf der noch vorhandenen Restbestände brauchbarer lederner Sohlenschoner noch zu ermöglichen, hat die Ersafsohlen-Gesellschaft durch eine neue Bekanntmachung vom 22. 12. 1917, in Kraft seit 1. 1. 1918, den weiteren Vertrieb zwar noch bis zum 28. 2. 1918 gestattet, jedoch nur für solche Sohlenschoner, die aus kernigem Blank- oder Bodenleder ausgestanzt sind und eine Stärke von mindestens 2 Millimeter haben. Hierdurch ist die Bevölkerung vor dem Verkauf von unbrauchbaren Sohlenschonern nach Mög-

lichkeit geschützt. Gleichzeitig trat die Ersafsohlen-Gesellschaft einer Ausbeutung der Käufer dadurch entgegen, daß sie in der neuen Bekanntmachung eine Preisbegrenzung für die noch vertriebsfähigen Arten von Sohlenschonern einführte. Alle diese Beschränkungen gelten nur für Lederne Sohlenschoner, nicht auch für solche, zu deren Herstellung Holz verwandt wird.

Nach den jetzt geltenden Bestimmungen ergibt sich folgende Uebersicht:

I.

Sohlenschoner und Sohlenbewehrungen, zu deren Herstellung Holz verwandt wird:

Zustimmung der ESO zur Herstellung und zum Vertrieb erforderlich.

II.

Sohlenschoner und Sohlenbewehrungen, zu deren Herstellung Leder verwandt wird:

1. Herstellung seit 1. 10. 1917 verboten.
2. Vertrieb seit 31. 12. 1917 verboten:  
für solche Arten, die nicht aus kernigem Blank- oder Bodenleder ausgestanzt sind und nicht eine Stärke von wenigstens 2 Millimeter besitzen.
3. Vertrieb bis 28. 2. 1918 erlaubt:  
für solche Arten, die aus kernigem Blank- oder Bodenleder ausgestanzt sind und wenigstens 2 Millimeter stark sind. Bedingung für den Vertrieb, daß die Kleinderkaufpreise für das Stück  
a) bei einer Länge von 2 bis 3 Ztm 4 Pfg.,  
b) bei einer Länge von mehr als 3 Ztm 5 Pfg.  
nicht überschreiten. Für Verpackung, Kartons und Ähnliches keine besondere Bezahlung.

### Meldehundetrupp.

Ein belgisch-französisches Grenzdörfchen. In Friedenszeiten mögen sich dort die Füchse „Gute Nacht“ gesagt haben. Auf den Tristen weiden die Kühe wie in tiefstem Frieden, hoch oben winkt der im herbstlichen Schmucke prangende Laubwald in das breite Tal hinab. Ein kleiner Bach raunt und plätschert unter der Brücke, die zum Dorf führt, während drüben in der Nähe der mit Pappeln bewachsenen Landstraße gerade eine gewichtig dampfende Lokomotive pfeift, die einen kleinen, stampfenden Zug bergan schleppt. Aus der Ferne klingt Hundegebell. Man fühlt sich versucht, an eine Parforce-Jagd zu denken und wähnt, die Meute und bald dahinter die Rotröcke auf stolzen Pferden mit Hifthorn und Reitpeltche zu erblicken.

Doch nichts von dem! Es bleibt ruhig im Dorf. Beim Weiterstreiten jedoch nähert sich das Hundegebell. Laut, in allen Schattierungen, in allen Tonarten bellt es durcheinander, bald keifend, klöffend, dann wieder freudig oder auch wütend. Je nach der Stimmung der einzelnen Hundeseele. Denn diese klugen Tiere, die dem Menschen treue Begleiter und oft wirksame, beinahe verständnisinnige Gehilfen sind, unterliegen den Stimmungen, den auf sie wirkenden Eindrücken ebenso wie der Mensch. Vielfach mag es eine gewisse seelische Uebertragung vom Menschen zum Tier sein, die durch das Zusammenleben von Mensch und Tier eine deutlich erkennbare Form annimmt. Ein schlagender Beweis hierfür ist der Meldehundetrupp beziehungsweise die Meldehundeschule, der ich jetzt zustrebe. —

Ich stehe in den Unterkunftsräumen der Hunde. Weit und luftig angelegte Zwinger sind es. Prachtvolle Exemplare, Rasttiere ersten Ranges sind zu sehen. Dazwischen auch Bastarde, mit weniger schönem Kopf, jedoch mit selten klugen Augen. In liebenswürdiger Weise erklärt mir der Führer des Meldehundetrupps, Leutnant B. . . ., die Art und Weise der Unterbringung, der Abriechung und Behandlung der Tiere. Manch eines der Tiere heult beim Anblick seines Herrn vor Freude laut auf, andere dagegen fletschen die Zähne und zeigen sich böartig.

„So und solche Hunde haben wir zur Zeit auf der Station, vierunddreißig Tiere sind borne, sechs krank. Borige Woche ist einer durch eine Granate zerrissen worden.“

„Beansprucht die Ubrichtung der Hunde sehr viel Geduld und Ausdauer?“ frage ich.

„Wissen Sie, das ist eine Kunst, die verstanden sein will. Der Gehorsam ist grundlegend für die Ubrichtung. Erst wenn dieser Kardinalpunkt durch zähe Ausdauer der Hundeführer erlebigt ist, kann die eigentliche Ubrichtung beginnen. Dabei hängt natürlicherweise alles von der Art und Weise, wie der Führer sein ihm zugewiesenes Tier behandelt, ab. Ist der Führer nervös, so wird der Hund in einen gleichen Zustand versetzt, ist der Führer ein ruhiger Mensch, so wird auch das Tier eine ihm zugewiesene Arbeit in Ruhe erledigen.“ Er wendet sich einem im Freien umherlaufenden deutschen Schäferhund zu. „Santo, komm her!“

Ein wunderbares Exemplar ist es, das nach ein paar langen Sprüngen vor seinem Herrn steht. Dieser kraut ihm liebevoll das Fell.

„Es ist einer meiner erfolgreichsten und besten Meldehunde, die ich habe. Im schlimmsten Granatfeuer hat er mit seinem Führer wochenlang draußen vor Verdun ausgeharrt und erst der Tod des einen Führers brachte ihn wieder hierher. Mehrere Male ist er verwundet. Meistens werden die Tiere dann scheinbar. Dieser Hund aber legt noch immer die gleiche Unbekümmertheit an den Tag, wie zuerst. Nun, Sie können es gleich selbst von den Hundeführern hören.“

Eine Anzahl der Meldehundeführer steht vor mir. Da sind sie wieder, die ruhigen, klaren Augen, die ich schon bei den Briestaubenträgern gesehen habe. Da ist es wieder das bescheidene Wesen der Leute, mit dem sie ihre schwere, heldenhafte Tätigkeit wiedergeben. Ich wende mich an den Mann mit der gewaltigen Schramme im Gesicht, die ihm eine gewaltige Kugel hineingesetzt hat.

„Also Sie sind der Führer des Santo?“

„Ja wohl.“

„Können Sie mir einiges von Ihrer Tätigkeit draußen erzählen?“

Der Mann beginnt. Schlicht, einfach, erzählt er: „Anfangs August gingen der Führer J. . . . und ich in Stellung. Wir lagen nicht weit von der Höhe 306. Ich lag bei der 3. Kompanie des Regiments, J. . . . kam zum Bataillonsstab, der zwei Kilometer hinter uns lag. Die Franzosen begannen am 10. August ein heftiges Feuer auf die vorderen Stellungen, das sich während der darauf folgenden Tage bis zum heftigsten Trommelfeuer steigerte. Die Granaten heulten in unglaublichen Tönen. Zweiundsiebzig Stunden trommelte das Feuer, zweiundsiebzig Stunden hatten wir keinen Schlaf in die Augen bekommen. Sämtliche Leitungen, drahtlose Stationen, Signatrupps waren zertrümmert. Da hieß es für uns, bei der Sache zu sein. Santo bewährte sich großartig. Unermüdet lief er hin und her, brachte Munition, Handgranaten, Nachrichten jeder Art, Wasser, sogar Verpflegung für die Mannschaften. Tag und Nacht war das Tier auf den Beinen. Einmal kam er leicht verwundet nach vorn. Jedes andere Tier hätte gestreift. Santo dachte scheinbar gar nicht an seine Verwundung. Im größten Schmutz und Schlamm hauste das Tier mit mir. Für die Truppe war es unentbehrlich geworden. Die Franzosen begannen ihre Infanterieangriffe, wir mußten zurück, setzten zu Gegenstößen an. Santo folgte uns getreulich auf Schritt und Tritt. Ja, einmal sogar griff er erfolgreich gegen den Feind mit ein, als ein Franzmann in zu greifbarer Nähe seine Beine zeigte. Immer wieder brachte der Hund die Nachrichten nach rückwärts. Eines Tages brachte er als letzte Nachricht die traurige Meldung nach vorn, daß der Führer J. . . . gefallen sei. Ich mußte zurück, da ohne J. . . . eine Nachrichtenvermittlung nicht mehr möglich war. Mit dem Hunde sprang ich durch das wahnsinnige Sperrfeuer. Jedesmal, wenn eine schwere Granate in meiner Nähe einschlug, dann sprang Santo an die betreffende Stelle,

um nachzusehen, ob mir auch kein Unheil drohe. Der Hund ist mir der beste Freund geworden.“

Ich verlasse die Leute, nachdem mir noch einige andere Erlebnisse mitgeteilt worden sind.

Als ich das Dorf hinter mir habe, höre ich noch lange das Bellen der Hunde, die für das deutsche Vaterland im Verein mit ihren Führern ihr ganzes Können hergeben.

308.

## Cambrai.

W.B. Berlin, 4. Jan. Vom 20. November 1917 bis 2. Januar 1918 haben die Engländer allein auf dem Schlachtfelde östlich Cambrai 227 Offiziere, 3600 Mann Gefangene verloren. An Beute wurde ihnen während der Cambrai-Kämpfe 172 Geschütze, 724 Maschinengewehre und 19 Minenwerfer abgenommen; außerdem eroberten die siegreichen deutschen Truppen, die den Anfangserfolg der Engländer in kurzer Zeit in eine außergewöhnlich blutige Niederlage verwandelten, 32 deutsche Geschütze zurück, die bei dem ersten englischen Einbruch in die Hände des Feindes gefallen waren. Von den über 300 eingesetzten Tanks verloren die Engländer 107, von denen 75 hinter den deutschen Linien in unsere Hand fielen, während 32 zwischen den englischen und deutschen Gräben zertrümmert und zerstört liegen geblieben sind. Dieser Verlust beträgt mehr als ein Viertel des englischen Gesamtbestandes an Kampfkraftwagen.

## Deutschland.

W.B. Berlin, 5. Jan. (Amtlich.) Seine Majestät der Kaiser hörte gestern den Generalstabsvortrag und empfing den schwedischen Gesandten Minister von Essen in Antrittsaudienz im Beisein des Unterstaatssekretärs Freiherrn von dem Busche und des Einführers des diplomatischen Korps Vizeoberzeremonienmeister von Röder. Zur Frühstückstafel waren geladen spanischer Botschafter Polo de Bernabe, niederländischer Gesandter Baron Gevers, schwedischer Gesandter Freiherr von Essen und Unterstaatssekretär Freiherr von dem Busche.

W.B. Berlin, 4. Jan. Generalfeldmarschall von Hindenburg ist am 2. Januar, General Ludendorff am 4. Januar abends von Berlin in das Große Hauptquartier zurückgekehrt.

## Polen.

W.B. Warschau, 4. Jan. Zwischen dem polnischen Regentenschaftsrat und den Monarchen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns fand, wie das Pressebüro des politischen Departements der polnischen Regierung mitteilt, aus Anlaß des Neujahrswechsels ein Austausch von Glückwunschkraftungen statt. Der Regentenschaftsrat drachtete an Kaiser Wilhelm:

Der Regentenschaftsrat des wiedererstandenen Königreichs Polen fleht zu Gott, daß dieses neue Jahr für Ew. kaiserliche und königliche Majestät und für Deutschland ein glückliches und gesegnetes werden möge.

Alexander Rakowski, Erzbischof Jostrowski, Fürst Wladislaw Lubomirski.

Eine gleichlautende Drahtung wurde an Kaiser Karl gerichtet.

Vom deutschen Kaiser ging folgende Antwort ein:

Dem Regentenschaftsrat danke Ich aufrichtig für die freundlichen Wünsche zum neuen Jahr, das auch für das werdende Königreich Polen durch die Gnade des Allmächtigen ein gesegnetes und glückliches sein möge. Ich freue mich, die Herren des Regentenschaftsrates bald bei mir begrüßen zu können.

Wilhelm.

Von Kaiser Karl erhielt der Regentenschaftsrat nachstehende Drahtung:

Auf das herzlichste danke ich Eueren Excellenzen und Euerer Durchlaucht für die mir zum Jahreswechsel Lorgebrachten Glückwünsche, die ich aufrichtig erwidere. Möge Gottes reichster Schutz und Segen das Wirken des Regent-schaftsrates zum Wohle des neu entstandenen Polen be-gleiten.

### Oesterreich-Ungarn.

W.W. Budapest, 4. Jan. Nach Blättermeldungen hat der Minister für Volksernährung, Graf Jo-hann Hadik, seine Entlassung eingereicht.

### Holland.

W.W. Haag, 4. Jan. Amtlich wird bekannt gegeben: Wie verlautet, ist die Staatsanleihe überzeich-net.

### Portugal.

Von der französischen Grenze, 5. Jan. Wie der Tempus aus Madrid erfährt, ist in Portugal eine mon-archische Bewegung im Gange, und zwar zugunsten der in Oesterreich-Ungarn lebenden Linie des Hauses Braganza.

### Rußland.

W.W. Rotterdam, 4. Jan. Nieuwe Rotterdamsche Courant meldet aus London vom 3. Januar, daß der bri-tische Botschafter Sir Buchanan krankheits halber Pe-tersburg verließ. Die britische Kriegsmission ist eben-falls abgereist.

W.W. Amsterdam, 4. Jan. Die Times melden aus Petersburg: Berichte aus dem Süden bestätigen, daß Charkow jetzt ganz in den Händen der Maxima-listen ist, die dort ansehnliche Streitkräfte zusammen-ziehen. Die Kosakenbezirke gaben Kaledin für die Vertei-digung ihres Gebietes so gut wie diktatorische Macht. Es kam zu Gefechten zwischen den Kosaken, die gegen Kaledin sind und den Anhängern Kaledins.

W.W. Amsterdam, 4. Jan. Nach dem Allgemeinen Handelsblatt berichtet Daily Chronicle, daß Tschitscherin, bevor er das Gefängnis in Brighton verließ, eine längere Unterredung mit Artur Henderson hatte. Hen-derson teilte ihm die Ansichten der englischen Arbeiter-partei über Krieg und Frieden sowie seine Stellung gegen-über Rußland mit. Tschitscherin wird diese Mitteilungen der Bolschewiki-Regierung übermitteln.

### Großfürst Nicolai Nikolajewitsch der richtige Mann für Rußland.

TDN. Berlin, 4. Jan. Morningpost vom 22. De-zember schreibt: Wir glauben, daß für Rußland ein Zar notwendig ist, und daß dieser im Hause der Romanows ge-funden wird. Es gibt eine Persönlichkeit, deren Vaterlands-gefühl, Heldentum und fürstliches Blut sie zum mindesten für eine Regentschaft, wenn nicht für den Thron geeignet er-scheinen lassen. Dieser bedeutendste der Großfürsten weilt noch, wie berichtet wird, als Befehlshaber im Kaukasus (gemeint ist demnach Nikolai Nikolajewitsch). Er sollte da in Fühlung mit den britischen Streitkräften treten und könnte vielleicht imstande sein, alle gesunden Elemente um sich zu scharen, die noch für ein unabhängiges Rußland sind. Was nun auch immer unsere Politik sein mag, wir hoffen, daß die törichte aller Doktrinen überwunden ist, die bei anderen Nationen politische Ideale voraus-setzte, die wir selbst genährt haben. Wir hoffen, daß unsere Regierung sich die schändliche und bellagenswerte Ge-schichte der russischen Revolution als Warnung dienen lassen wird.

### Himmelererscheinungen im Januar.

Die Sonne erhebt sich im Laufe des Januar etwa sechs Grad von ihrer tiefsten Stellung zurzeit der Winterjonnens-ende und steigert dadurch die Tageslänge um 1 1/2 Stunden. Sie geht anfangs gegen 4 Uhr und gegen Ende erst um

4 1/4 Uhr unter. Am 20. tritt sie in das Zeichen des Wasser-mannes ein. Die Fleckenbildung auf dem Tagesgestirn ist leider immer noch sehr lebhaft, so daß mit einem ähnlichen Vorherrischen des „Strahlungswetters“ wie im vorigen Jahre zu rechnen ist. Immerhin deuten die von der Züricher Sternwarte veröffentlichten Relativzahlen der Fleckenhäufig-keit darauf hin, daß der Höchstwert schon überschritten sein dürfte.

Der Mond zeigt sich in seinen Hauptlichtgestalten an folgenden Tagen: Letztes Viertel am 5. Januar, Neumond am 12., Erstes Viertel am 19. u. Vollmond am 27. Januar. Danach läßt sich ohne Mühe abschätzen, in welchen Stern-bildern er sich an jedem Tage des Monats aufhält, denn zurzeit der Neumondphase steht er im selben Sternbild wie die Sonne bei Vollmond im gegenüber liegenden und in den beiden Vierteln um vier Tierkreisbilder von ihr entfernt. De-nach in der Folge prägt man sich die Gedächtnisse ein: Widder, Stier, Zwillinge, Krebs, Löwe, Jungfrau, Waage, Skorpion, Schütze, Steinbock, Wassermann, Fische. Die Jahreszeitengrenzen sind besonders zu merken. Infolge der sog. „Präzession“ der Erdbachse fallen gegenwärtig die Tierkreisbilder nicht mehr mit den Zeichen zusammen. Die Zeichen liegen vielmehr in den vorhergehenden Bildern des Tierkreises, das Zeichen des Widders im Sternbild der Fische bezw. das Zeichen des Krebses im Sternbild der Zwillinge usw. Das Sternbild, in dem sich die Sonne in jedem Monat aufhält, läßt sich danach leicht bestimmen. Es gehören zusammen: Januar Steinbock, Februar Wasser-März-Fische usw. — Der Mondlauf läßt sich hieraus eben-falls ableiten. Für Neumond im Januar 1918 haben wir danach das Sternbild des Steinbocks, für Vollmond am 27. mithin den Krebs usw. Natürlich sind diese Ergebnisse nur von beiläufiger Genauigkeit, bieten aber immerhin einen willkommenen Anhalt. Besonders wenn es sich um die Auf-suchung der großen Planeten handelt, in deren Nähe sich der Mond an folgenden Tagen aufhalten wird: bei Mars am 4., bei Merkur am 11., bei Venus am 15., bei Jupiter am 22. und bei Saturn am 27. Januar.

Die Wandelsterne lassen sich nach der eben angegebenen Reihenfolge unter Berücksichtigung der Mondphasen leicht beobachten. Venus, der Abendstern, erreicht in den ersten Tagen des Jahres ihren größten Glanz und verkürzt darauf die Dauer ihrer Sichtbarkeit rasch, so daß sie gegen Ende des Monats nur noch etwa eine Stunde lang zu betrachten bleibt. Sie hält sich in den Sternbildern Steinbock und Wassermann auf. Im Osten erheben sich abends die beiden größten Planeten des Sonnensystems, Jupiter im Stier und Saturn im Krebs. Der Erstgenannte fesselt den Be-obachter immer wieder durch das reizvolle Spiel seiner vier hellen Monde, die schon in einem größeren Feldstecher oder im Scherenfernrohr — worauf wir unsere Leser im Felde aufmerksam machen — zu sehen sind. Der Zweitgenannte er-reicht am 31. seine Gegenüberstellung zur Sonne und ist durch ein gewaltiges Ringsystem ausgezeichnet, zu dessen Erkennung schon etwa 25fache Vergrößerung genügt. Mitte des Monats von 10 Uhr an ist auch der rötliche Mars im Sternbild der Jungfrau zu beobachten. Sein Durchmesser ist jetzt schon etwa halb so groß, als er zurzeit der Opposition Mitte März erscheinen wird.

Der Fixsternhimmel erstrahlt jetzt in den Abendstunden in seiner ganzen überwältigenden, winterlichen Pracht. Im Süden der Orion, daran anschließend der Stier mit den Sternhaufen der Plejaden und Hyaden und nahe dem Schei-tel der Fuhrmann mit dem Sonnenstern Kapella und der Perseus. Dieser enthält den merkwürdigen Stern Algol, der etwa alle drei Tage verfinstert wird. Dem „Strius-Kalen-der“ (eine Neuererscheinung, die wir allen Freunden der ernstlichen Sternforschung empfehlen, Verlag E. M. Mayer, Leipzig) entnehmen wir, daß eine solche Verfinsternung z. B. am 19. gegen 9 Uhr abends eintreten wird. Eine ge-nauere Besprechung der Sternbilder gedenken wir für den Februar zu geben.